

## **Gedanken zum Wandrelief „Balance“ von Diakon Thomas Reschke**

Ich weiss nicht, ob es ihnen auch so geht. Wenn ich die Türe des Pfarreiheimes öffne, dann fällt meine Blickrichtung sogleich zu dem Kunstwerk und ich empfinde dabei ein inniges, ehrfürchtiges Gefühl, wie ich es sonst nur von sakralen Gegenständen kenne. Woran mag das liegen? Ich habe mir das so zurechtgelegt: Nirgends wird die Situation, das Lebensgefühl, aber auch der Fragehorizont des heutigen Menschen so eindrucksvoll dargestellt wie in der heutigen Kunst. Wenn ich es richtig wahrnehme, dann hat Markus Buschor gespürt, dass ein Pfarreiheim ein Ort der Konvivialität ist, ein Ort des Miteinander und nicht des Nebeneinander. Der Künstler hat selbst das Leben im Pfarreiheim kennenlernen können, u. a. als er hier Schulentage zum Thema „Zeit“ mitgestaltet hat. Er hat sich einfühlen können in die Verschiedenartigkeit der Menschen, die sich hier begegnen: da sind bewegte Menschen und Ruhe suchende Personen, da sind Witwen und junge Mütter, da sind Kinder und Senioren, da sind Begegnungen mit dem traum- und wunschlosen Antlitz von Trauernden und Begegnungen mit frohen Menschen, die geheiratet haben oder deren Kind getauft wurde. Und alle diese verschiedenen Lebenssituationen nimmt das Relief auf und verbindet es. Aus 33 Einzelteilen wurde so zum Gesamtkunstwerk. 33 - die Zahl der Vollkommenheit, 33 - das Vollalter Jesu Christi, der all das vervollkommnet, was nicht in unserer Hand liegt. Diese einzelnen Bausteine, aus denen das Werk harmonisch zusammengesetzt ist, die einzelnen Personen, die auf dem Relief zu sehen sind, tragen in sich – wenn ich richtig interpretiere - eine Botschaft von Kultur. Für mich ist diese Darstellung, die in Holz geschlagene Botschaft einer „Kultur der Empfindsamkeit“, einer „Kultur der Anerkennung des Anderen in seinem Anderssein“. Hier auf dem Relief – so sehe ich es - darf jeder so sein wie er ist. Es ist Raum für ihn da. Für den introvertierten Menschen, hier unten (zeigen) wie für den extrovertierten Menschen (zeigen). Für eine Kultur der Empfindsamkeit und der Anerkennung: das heisst doch: das Kunstwerk weist mich in einen Raum, der verzichtet auf Beherrschungs- und Angleichungsdenken, das andere entwürdigt und zu Opfern macht. Einen Raum, in dem es nicht Verlierer und Sieger gibt, sondern in dem jeder vor jeder Leistung anerkannt wird. Einen Raum, in dem nicht gnadenlos der Markt diktiert und die Menschen sehen sollen, wo sie bleiben, sondern wo in Begegnungen die inneren Kräfte und Sehnsüchte des Menschen angesprochen werden. Einen Raum, der uns andere entdecken lässt, sie aber nicht für irgendwelche Zwecke zu „erobern“ versucht, sondern um Begegnung bemüht ist. So gelten mir die 33 Teile des Kunstwerkes als „Bausteine für Konvivialität“, die sich auf einer heute dringend nötigen „Kultur der Empfindsamkeit“ stützen. Und das entspricht unserem Traditionsgut. Durch alle biblischen Traditionen zieht sich der Leitfaden: „Wach auf, öffne die Augen“. Danach ist das Christentum genau dies: eine Schule des Sehens, des genauen Hinsehen, und der Glaube dies: eine Ausstattung des Menschen mit wachen Augen, mit Augen für die anderen, die im vertrauten Gesichtskreis unsichtbar bleiben. Das Kunstwerk von Markus Buschor lädt ein zum Betrachten, zum Sehen. Aber es führt auch von der *contemplatio* zur *actio*. Wenn ich auf den Schwung des in der Mitte des Reliefs befindlichen Menschen achte, dann wünsche ich uns diesen Schwung. Nämlich den Mut zum Sprung. Es braucht den Mut zum Sprung diesen Samen (Bild) für eine „Kultur der Empfindsamkeit und der Konvivialität“ zu setzen. Jesu Auftrag an seine Jünger, seine Lehre in Wort und Tat in die Welt zu tragen gilt bis heute. Und so deklinieren wir auch im Pfarreiheim durch: „praktizierte Nächstenliebe, Gemeinschaft, Partizipation, Hilfe zur Orientierung und Ansprache“. Und so denke ich, dass dieses einzigartige Relief von Markus Buschor, indem es vielfältig auf den anderen verweist und Sinn beansprucht, letztlich von der Gegenwart Gottes zeugt. Das gilt auch, wenn die metaphysische Frage vom Künstler nicht ausdrücklich thematisiert ist. Doch wir spüren alle: die Kunst von Markus Buschor kann uns allen die Augen öffnen für Tiefendimensionen des Lebens. Dafür ihm einen herzlichen Dank.

*Thomas Reschke*